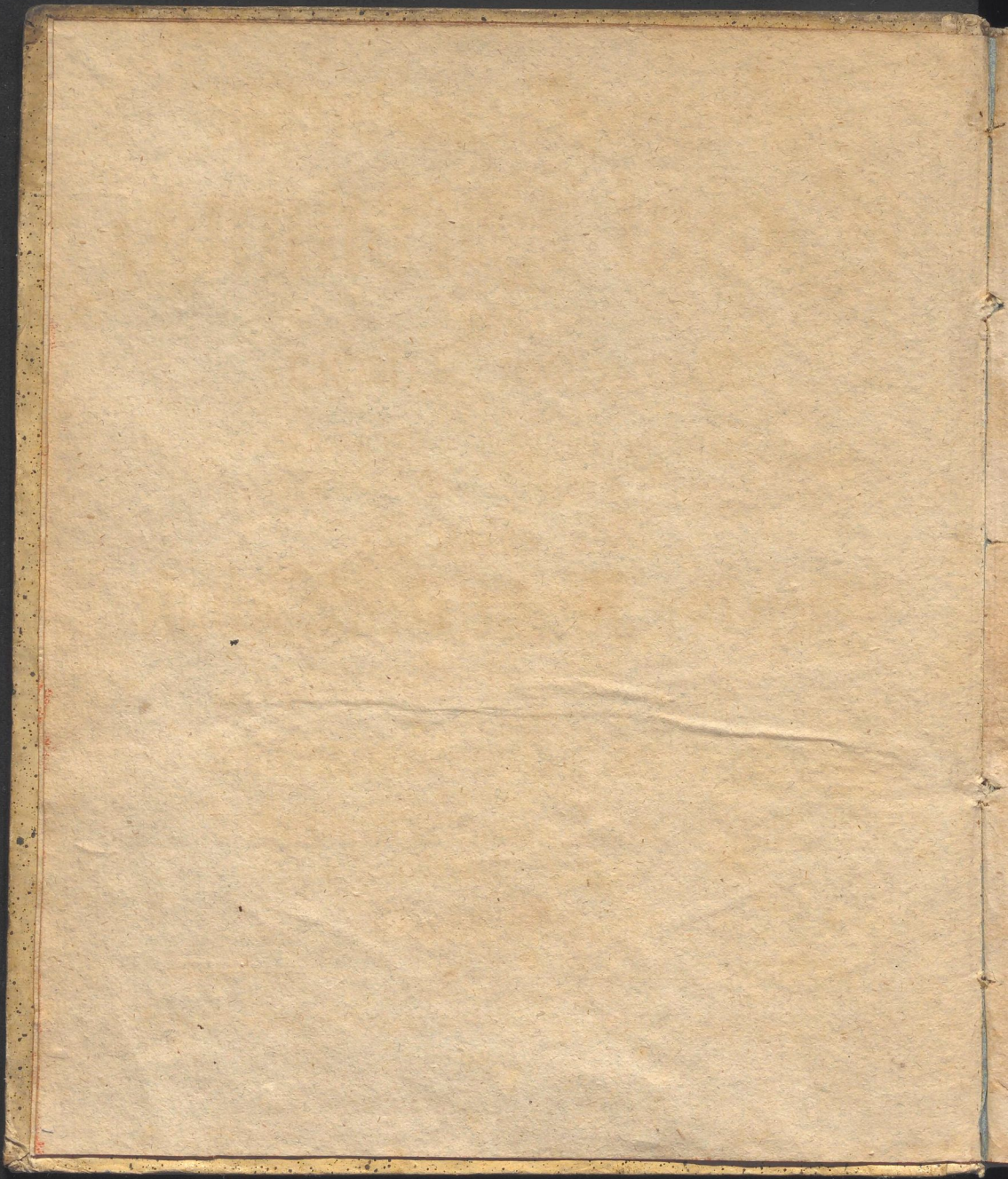


Pa. 31.





II. 4

2

Sachricht

Von der gegenwärtigen Verfassung

Des

PAEDAGOGII

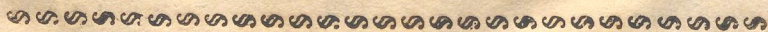
zu Clausthal

auf Begehren ausgefertigt

von

M. Joh. Dan. Schumann.

Desselben Pädag. Director, und der Königl. deutschen
Gesellschaft zu Göttingen Ehrenmitgliede.



Clausthal, gedruckt bey J. H. Ernst. 1749.



1811

Vertrag zwischen dem Könige von Preussen und dem Kaiser von Oesterreich

1811

PARADISGARTEN

in Berlin

Verlag des Verlegers

1811

M. J. G. G. G.

Verlag des Verlegers

Verlag des Verlegers

Verlag des Verlegers





Wenn es auch sonst nöthig ist, sich wegen vorgenommenener Neuerungen zu rechtfertigen, und genugsamen Grund anzugeben, warum man verährte Anstalten aus ihrem Sitz vertrieben: so scheint es doch, daß die Verbesserungen, die in öffentlichen Schulen gemacht werden, gar keine Schwärze bedürfen. Die häufigen Klagen, die man über den Verfall dieser gemeinnützigen Anstalten vorbringen höret; die Absonderung der vornehmsten Jugend, die es seit einiger Zeit vor unmöglich hält, bey der gewöhnlichen Art der öffentlichen Unterweisungen zu dem erforderlichen Grade in anständigen

digen Wissenschaften zu gelangen; die wirksamen Beschäftigungen in so vielen Städten und Provinzen, wo man an ihrer neuern und verbesserten Einrichtung arbeitet: was sind die anders, als eben so viel laute Zeugnisse, daß eine Aenderung in dieser Sache höchstnothwendig sey?

Die Zeiten sind längst verstrichen, da man eine mittelmässige Fertigkeit in der lateinischen, und eine noch mangelhaftere Kenntniß der griechischen Sprache, vor hinlänglich hielt, um sich mit guter Hoffnung an die höheren Wissenschaften auf Academien zu wagen. Derjenige würde gewis sehr übel bestehen, welcher jetzt die übrigen in unsern Tagen unentbehrlichen Theile der Gelehrsamkeit auf einen so seichten Grund, und zwar allererst auf hohen Schulen, bauen wolte. Wenn ich mir unsere vormächtige Verfassung zu Gemüth führe, so kan ich mich kaum enthalten zu glauben, man habe sich mit Fleiß diesen Entwurf und die Eintheilung gemacht, daß die Schulen für das Gedächtniß allein, und die Universitaeten

versitaeten für den Verstand gestiftet wären. Da-
 her kam es ohn Zweifel, daß man den fürchterli-
 chen Befehl des Auswendiglernens von einem Tage
 zum andern wiederholte. Die trockenen Regeln der Gram-
 matik, die schon in so manchem fähigen Gemüth die
 Lust zum Studiren ersticket haben, die so genanten
 Phrasen oder Redensarten, und andere dergleichen
 schöne Dinge, waren die tägliche Kost, die man
 lehrbegierigen Jünglingen mit saurer Mühe, mit
 Angst und Schweiß zu verschlucken darreichte. Und
 man wünschte sich Glük, wenn man es so weit ge-
 bracht hatte, daß jemand mit einiger Fertigkeit et-
 nen vorgelegten lateinischen Schriftsteller mit deut-
 schen Worten reden lassen konnte, ob er gleich nicht
 verstund, weder was der Schriftsteller geschrie-
 ben, noch was er ihm in deutscher Sprache nach-
 gesagt hatte. Um die Ausbesserung des Verstand-
 des des Witzes und Geschmacks war man wenig be-
 kümmert. Man ließ diese Fähigkeiten als ein wü-
 stes Feld liegen, das künftig einmal bearbeitet wer-



den müsse. Und wenn man ta die Vernunftlehre mit den vorhin erwehnten Sachen verband, so geschähe es doch mehr in der Absicht, das Gedächtnis bey Zeiten mit einer Menge unverständlicher Regeln und Grundsätze anzufüllen, als den Verstand zu oeffnen, und die Beurtheilungskraft zu schärfen.

Die gelehrten Sprachen sind noch heutiges Tages so nothwendig, als sie vormals gewesen sind, und man hat Ursache, die Erlernung derselben der Jugend als eine Hauptbeschäftigung und eine schlechterdings nöthige Vorbereitung zu andern Wissenschaften anzupreisen, indem es die Erfahrung bezeugt, daß sie die Verachtung, die ihnen bewiesen wird, hernachmals auf das empfindlichste rächen. Sie müssen also auch mit ein Hauptvorwurf in Schulen seyn. Allein man mag den Wert der Sprachen an sich betrachtet so hoch schätzen als man immer will, so bleiben sie doch am Ende nichts als Schalen, die man nur um deswillen mit vieler Mühe

Mühe erbricht, damit man den Kern, der darin aufbehalten wird, in seine Gewalt bekomme. Und hier bitte ich einen jeden, den Ausdruck zu thun, ob sich rechtfertigen lasse, daß man einen jungen Menschen zu der Zeit da seine Einbildungskraft feurig, und sein Verstand lebendig und wirksam wird, von der Kenntniß der wichtigsten Dinge, die er doch einmal begreifen muß, mit Fleiß zurückhalte, und ihn fast bis ans männliche Alter mit denen Kleinigkeiten beschäftige, zu deren Erlernung eine gar kurze Zeit hinreicht. Das Feld der Gelehrsamkeit hat in unsern Tagen einen sehr weiten Umfang erhalten. Man fodert von denen, die sich des Namens eines Gelehrten würdig machen wollen, nebst der Kenntniß der gelehrten Sprachen, und dener, in welchen jetzt die wichtigsten Nationen ihre Bücher schreiben, eine gründliche weitläuftige und brauchbare Einsicht in die wichtigsten Wissenschaften, welchen man sich gewidmet. Diese aber kan man in einigen Fällen schwerlich, in den mehresten gar nicht, erreichen, wosern nicht das Gemüth

müth durch die Lehren der Weltweisheit, der Mathematik, durch die Bekantschaft mit der Historie, den Alterthümern u s. w. zum Verständniß und Beurtheilung der Hauptdisciplinen vorbereitet und tüchtig gemacht wird. Hier oeffnet sich die Bahn die ein Studirender zu betreten hat, in einer solchen Weite und Strecke, daß man Mühe hat, ihre Grenzen abzusehen. Kan man nun noch beforgen, daß man zu früh anfangen werde in dem Laufe welchen man sich vorgesetzt? wer will sich unterstehen mir zu rathen, daß ich zwanzig Jahre alt werden soll, ehe ich einen Schritt in dis ungeheure Feld thue? Ist es nicht natürlich, daß ich hernachmals auf Academien weit schneller und glücklicher fortrücken werde, wenn ich vorher schon einen merklichen Vortprung gethan habe?

Es giebt Leute welche alles misbrauchen, was ihnen vorgestellt wird; die, wenn sie einem Fehler entgehen wollen, sich alsobald in den gegenseitigen stürzen. Dis Schicksal haben auch viele Schulen erfahren

erfahren. Weil man begriffen hat, daß es nöthig sey, den Verstand fähiger Jünglinge beyzeiten zu bearbeiten, und zu nützlichen Wissenschaften anzuführen, so haben viele die Sprachen und so genannten schönen Wissenschaften aus ihrem eigentlichen Sitz verdränget, und davor den höheren Disciplinen Platz gemacht. So bald der Knabe die lateinischen Wortfügungen gefasset hat, so bald soll er anfangen, die Logik, Ontologie, Geisterlehre, u. s. w. aus dem Grunde zu erlernen. Man höret bey ihnen kaum von etwas anders, als vom Demonstriren, von Syllogismis, von abstracten Wahrheiten, und von den schweresten Fragen der Weltweisheit das Wort führen. Es ist unsäglich, was hierdurch vor Schade angerichtet wird. Wenn es diesen Leuten nachgienge, so würden wir in wenig Jahren ganz gewis in die alte Barbarey zurückfallen. Ich habe schon vorhin angeführet, daß die Sprachen, und was man sonst noch zu den schönen Wissenschaften zu rechnen pflegt, ein ganz unentbehrliches Vorbereitungsstück sey, wenn

B

der

der gelehrte Fleiß wohlgerathen soll. Man muß daher nothwendig die Beschaffenheit einer Schule in Betrachtung ziehen, wenn man einen Ausspruch thun will, was darin vornehmlich soll gelehret werden. Wenn eine Schule in Ansehung der Anzahl ihrer Lehrer und Classen sehr geringe ist, so kan man sicher urtheilen, daß die höheren Disciplinen ohne den größten Nachtheil der Sprachen und schönen Wissenschaften, und folglich ohne unwiederbringlichen Schaden der Jugend, darin nicht können getrieben werden. Hier muß also die Systematische Weltweisheit gänzlich weichen, und denen vorher erwehnten Sachen genugsamen Raum machen. Ganz anders aber verhält sich mit solchen Schulen, die sich wegen der Vielheit der Ordnungen, wegen der beträchtlichen Anzahl geschickter Lehrer, und wegen anderer vortheilhaften Einrichtungen über die mittelmaßigen um ein merkliches erheben. Da die Jugend in solchem Fall durch viele Stufen hinauf geführt wird, und, wosern ein ieder in seinem Theil thut was ihm obliegt, man voraussetzen kan, daß die nöthigen Gründe

Gründe geleyet sind, so sehe ich nicht ab, warum es nicht rathsam seyn sollte, ihr in der obersten Ordnung die Schätze der Weisheit aufzuschliessen, und sie dadurch in den Stand zu setzen, die academischen Vorlesungen mit ungleich grössern Nutzen, als sonst geschehen würde, anzuhören. Ich behaupte dadurch keinesweges, daß man aufhören müsse die humaniora eine Hauptbeschäftigung seyn zu lassen als wozu man meinem Bedünken nach, noch immer den mehresten Theil der Zeit widmen, und sie zu der grössen Vollkommenheit bringen muß, die die Umstände der Lernenden leiden.

Entweder ich irre gar sehr, oder meine Gründe sind zureichend zu beweisen, daß man Ursach habe den oeffentlichen Unterricht der Jugend zu einem weit höhern Grade zu treiben. Es könnte aber leicht geschehen, daß man aus dem, was ich vorhin angeführet, die Folge zöge, daß es wenigstens in den niedrigen Schulen, und in den unteren Classen einer grössern, bey dem alten bleiben, und darin mehr für das Gedächtniß als für den Verstand und Witz gesorget werden müsse

müsse. Ich nehme mir die Freyheit, diese Folge gänzlich abzulehnen, um so viel mehr, da ich weiß, daß dieses Vorurtheil sehr viele oeffentliche Lehrer hinreisset, und zu einer unerseztlichen Versäumniß Gelegenheit giebt. Zur Aufklärung des Verstandes, zur Bildung des Wises und Geschmacks, zur Erlernung wichtiger, angenehmer und nutzbarer Wahrheiten, ist es eben nicht schlechterdings nöthig, den Lernenden Systemata, und Compendia in ihrem Umfange zu erklären. Die schätzbaren Werke des Alterthums, die uns von den klügsten Römern und Griechen hinterlassen sind, und die wir unter dem Namen der auctorum classicorum täglich in Händen haben, geben uns zu diesem Zweck die herrlichste Handleitung. Haben denn etwan diese grossen Geister, welche bey ihrer Nachwelt noch immer den Preis behaupten, nur in der Absicht ihre Schriften verfertigt, damit die Jugend daraus die acht partes orationis lernen soll? der müste gewis ein schlechter Kenner dieser kostbaren Ueberbleibsel seyn, der nicht wüste, daß darin eine umständliche Nachricht von

von den Lehrsätzen und Meinungen ihrer vornehmsten Weltweisen, ein Zusammenfluß bündiger Schlüsse, ein Inbegriff der alten Geschichte, vortrefliche Lehren der Klugheit und der Sitten, die Kunst die Affecten, und mit ihnen den Willen, zu bewegen, eine rührende und einnehmende Art zu denken und sich auszudrücken, gefunden werde. Warum gehet man denn mit diesen Scribenten so um, als wenn sie weiter zu nichts nütze wären, als Worte, Sylben und Accente daraus zu lernen? man richte seine Lehrart so ein, daß indem diese Schriften als Muster einer guten Schreibart denen Untergebenen zur Nachahmung vorgestellet werden, man zugleich die merkwürdigen Sachen begreiflich mache, die sie in sich halten. Man erkläre ihnen die Alterthümer, die darin vorkommen, und die zur Aufklärung der Schriftsteller fast allenthalben unentbehrlich sind. Man gewöhne sie, die erzählten Geschichte zu bemerken. Man lehre ihnen, die vorgetragenen Lehrsätze Schlüsse und Beweise ordentlich zu überdenken und zu beurtheilen. Die Kunstgriffe der Beredsamkeit, die erhab-

B 3

nen

nen und zärtlichen Gedanken, die Lebhaftigkeit Stärke und Schönheit des Vortrages, mache man ihnen durch seine Erleuterungen faßlich, und bringe sie dadurch in den Stand, mit der Zeit eben so bündig, so ordentlich, so rührend und schön zu denken und zu reden, als es ihre Anführer gethan haben. Wenn dieses geschieht, so ist gar nicht zu besorgen, daß bey der nöthigen Vorsorge für das Gedächtniß die Cultur des Verstandes, die Ausbesserung des Geschmacks, und die Schärfung der Beurtheilungskraft verabsäumt werde. Bey solcher Lehrart sammeln sich die Zuhörer unvermerkt einen grossen Vorrath edler und scharfsinniger Gedanken, ihr Geschmak wird geläutert, sie gewöhnen sich, alles was vorkommt zu bemerken, und in ihren Nutzen zu verwandeln, und werden dadurch zum gemeinen Leben tüchtiger. Mit einem Wort, sie erwerben sich einen reichen Schatz nutzbarer Wissenschaften. Die Jugend die allemal lehrbegierig ist, wenn sie recht geleitet wird, wird alsdenn mit dem größten Vergnügen die Bücher lesen, die sie jetzt als eine Materie ihrer

Marter

Marter ansiehet. Denn so unglücklich sind wenige Seelen, daß sie das Schöne, reizende und erhabene nicht bald empfinden, und wenn sie es empfinden, sich nicht gern damit beschäftigen solten, dafern man sie nur dazu anführet. Sie werden also auch aus Liebe zu den Sachen, die sie in ihren Büchern bewundern, die Sprache weit begieriger erlernen, und das erlernte glücklicher behalten. Auf diese Weise wird die Tyranney aufhören, die bisher in vielen Schulen so grausam gewüthet hat: und die Wohnung der Furcht, der Quaal, der Eclaverey wird sich in einen Sammelplatz des Vergnügens der Munterkeit und Lehrbegierde verwandeln.

Wenn ich bisher blos die Theorie hätte reden lassen, so müste ich von vielen Seiten den Einwurf befürchten, daß in einem Entwurf vieles als möglich angegeben werden könne, welches aber in der Ausübung unüberwindliche Hindernisse vorfinde. Allein ich kan diesen Zweifel mit vielfältigen Beyspielen von solchen Männern entkräften, die diese Lehrart mit glücklichen Erfolg gewählt haben. Wer sich

sich überzeugen will, der lese nur die merkwürdigen Gedanken, welche ein Gelehrter, der wegen seiner eigenen Erfahrung und wegen seines bekanten grossen Geistes vor andern Glauben verdienet, der Herr Prof. Gesner in der Vorrede seiner Ausgabe des Livius, eröffnet hat.

Ich begreife sehr wohl, daß diese Methode, wenn sie zur Ausübung gebracht werden soll, einen Mann von nicht gemeiner Geschicklichkeit, und dabey von einem aufgeweckten munteren Wesen erfodere, der die Gabe habe, die Aufmerksamkeit der Zuhörer ohne Zwangmittel zu unterhalten, und durch sein Feuer einen grossen Haufen zu beleben. Denn wenn es hier entweder an dem einem oder dem andern fehlet, so sind alle Anschläge vergeblich, die zum Nutzen der studirenden Jugend gemacht worden.

Ich müste nun auch von den Vortheilen der Lehrart Erwähnung thun, welche so wohl eine kluge
ge

ge Ueberlegung als vielfältige Erfahrung an die Hand gegeben hat, um dadurch meinen Hauptsatz zu bestärken, daß die Einrichtung öffentlicher Schulen eine Verbesserung bedürfe. Vormals setzte man das Wesen einer guten Lehrart, in Absicht auf die Sprachen, darin, daß der Vorgesetzte mit einem strengen Eifer bemühet wäre, seine Untergebene etlichemal durch die Grammatik hindurch zu ängstigen, und ihnen alle Regeln und Ausnahmen der geringsten Kleinigkeiten von Wort zu Wort, soll ich sagen einzuschlagen, oder einzusflößen? die Lernenden mußten erst lebendige Grammatiken werden, ehe sie hoffen konnten, einige Capitel vernünftiger Schriftsteller verstehen zu lernen: gerade als wenn Cicero die Grammatik zur Grundlage genommen hätte, worauf er seine gelehrten Werke gebaut. Vernünftige Leute denken jetzt anders. Man hat gefunden, daß dies ein unnatürliches und ungereimtes Mittel sey, jemand das Verständnis einer Sprache bezubringen. Die Erfahrung hat es gelehret, daß die geschicktesten Köpfe dadurch um ihren Verstand gebracht, und

E

ein

ein unausdöschlicher Widerwille gegen das Studiren in ihnen erregt werde. Sie können alles das, was sie aus der Sprachlehre zu wissen nöthig haben, auf einem weit angenehmern und leichtern Wege erlernen. Ich bin der Mühe überhoben, die vorläufig umständlicher auszuführen, da ich im nachfolgenden bey dem Abrisse unserer Anstalten zugleich bekannt machen muß, was vor eine Lehrart dabey gewählt sey; woraus man sich also vonselbst von dem, was hieher gehöret, einen Begriff machen kan.

Es haben nemlich verschiedene Gönner und Freunde gewünscht, von der Einrichtung der hiesigen oeffentlichen Unterweisung, wovon sie sich schon vorhin eine gültige Meynung gemacht, eine genaue und umständliche Nachricht zu erhalten. Diesem für uns vortheilhaften Begehren kan ich mich nicht entbrechen ein Genüge zu leisten, und zu dem Ende dasientge bekannt zu machen, was sie nach ihren vermuthlichen Absichten zu wissen verlangen.

Die

Die hiesige grosse Schule ist in acht Classen vertheilet, in welchen acht ordentliche Lehrer arbeiten, nebst einem französischen Sprachmeister, einem besonderen Schreib- und Rechenmeister, und noch zweien anderen, die allein in der untersten Classe informiren. Ich will ihre Namen hersehen: Herr Johann Friedr. Pfannenschmid, Conrector; Herr Christian Heinr. Kießkohl, Subconrector; Herr Joh. Just. Matthias Borkenhagen, Cantor; Herr Joh. Conr. Hanstein; Herr Joh. Ernst Ludwigz. Sagen; Herr Joh. Caspar Sellemann; Herr Joh. Tob. Abich.

Der französische Sprachmeister ist Herr Jaques Renaudineau, und N. N. der Schreib- und Rechenmeister (*).

Für die unterste Classe N. N. Wolfgang, und N. N. Welg.

Wenn bey einer oeffentlichen Unterweisung die Hauptsache auf geschickte Vorgesetzte ankommt, so ist

C 2

es

(*) Diese Stelle, so bisher erledigt gewesen, wird nächstens wieder besetzt werden.

es ein wahres Vergnügen für mich, zu berichten, daß unsere Schule in diesem Stück einen seltenen Vorzug hat, indem Männer daran stehen, die sich durch ihre Geschicklichkeit, Treue, und muntere Art zu lehren, vielen Beyfall erworben.

Das Gebäude selbst ist von so anschaulicher Grösse und in seiner innern Einrichtung so bequem, daß man in vielen Provinzen schwerlich seines gleichen antreffen wird.

Zur öffentlichen Unterweisung sind Vormittags ges durchgängig drey Stunden, des Nachmittags in den unteren Classen eben so viel, in der oberen aber zwo Stunden bestimmt. Die übrige Zeit wird dem besondern Unterricht gewidmet.

achte
sieben
de
und
sechste
Classe.

Weil die Anzahl der kleinern Jugend hier ungewöhnlich stark ist, und die mehresten davon eine andere als die gelehrte Lebensart erwählen, so hat man in den drey untersten Classen vornemlich auf eine genugsame Gründung im Christenthum, und auf Lesen und Schreiben, seine Absicht zu nehmen. Daher wird in diesen nichts von dem getrieben, was ein Anfang in der Gelehrsamkeit heißen kan. Wie
bey

bey uns alles nach gewissen und bestimmten Stufen fortgeführt wird, so daß eine Ordnung der andern immer die Hand bieten, und in der ersten ein gewisser Grund geleyet werden muß, worauf man in der folgenden bauen kan, so ist auch in einer jeden dieser dreyen untersten Ordnungen ein gehöriger Grad festgesetzt, welchen Lehrer und Lernende erreichen müssen. In der alleruntersten siehet man also nur dahin, daß sie eine Fertigkeit im Zusammenlesen der Sylben und Wörter erlangen, und dabey die fünf Hauptstücke des kleinen Catechismi, nebst einigen Gebeten und Sprüchen lernen, welche ihnen durch vieles Vorsagen, fragen, und Zergliedern beygebracht werden. In der siebenten Classe kommen sie zu einer vollkommenen Fertigkeit im Lesen, sie gehen im Christenthum weiter, lernen die fünf Hauptstücke mit der Auslegung Lutheri, und von dem grössern Catechismo einen guten Theil, bis an das Stück von den zehen Geboten u. d. m. In der sechsten Classe wird das obige wiederholet, und der grössere Catechismus muß hier nun ganz zu Ende gebracht werden



den. Und um die Uebung im Lesen zu befestigen, werden täglich etliche Capitel aus der H. Schrift durchgelesen. Hiernächst macht man auch den Anfang im Schreiben, und lehret die Knaben lateinisch lesen, damit man der folgenden Classe hierdurch in etwas vorarbeiten möge.

Fünfte
te
Classe.

In der fünften Classe gehet man den Catechismus noch einmahl mit Fleiß vom Anfange bis zum Ende durch. Man siehet hier darauf, daß der Verstand der vorkommenden Glaubenslehren und Pflichten, nebst dem Beweise aus der H. Schrift, mehr als vorhin aus Mangel der erforderlichen Fähigkeit hat geschehen können, vollends eingeschärfet wird. Es sind dazu wöchentlich neun Catechetische Stunden angesetzt. Man weist darin die Knaben allemal an, wie sie sich nicht mit blosser Erkenntnis dieser grossen Wahrheiten begnügen, sondern was sie gelernet, in ihrem Leben nun auch ausüben, und in der That beweisen müssen daß sie Christen sind. In dieser Abtheilung wird hiernächst eigentlich der Anfang in der lateinischen Sprache

Sprache gemacht. Man gehet aber darto, so viel die öffentlichen Stunden betrifft, nicht weiter, als daß man ihnen die acht Theile der Rede, d. i. die Etymologie, und darunter besonders die Declinationes und Coniugationes, so wohl die regulairen als irregulairen, bekannt macht. Zur Uebung, und damit sie gleich anfangs etwas in lateinischer Sprache verstehen lernen, ehe sie noch die Grammatick kennen, müssen sie die lateinischen Formeln, die vor denen Colloquiis Langianis stehen, erklären. Dieses alles geschieht mit solchen Vortheilen und auf eine Art, die ihnen kein Grauen macht, und die Lust zur Latinitaet nicht niederschlägt, sondern die Beschäftigung des Lernens in ein angenehmes Spiel verwandelt. Zur Rechenkunst sind hier gleichfalls wöchentlich 3 Stunden gewidmet, worin sie von dem Wehrt der Zahlen, nach der Stelle welche sie einnehmen, einen Begriff bekommen, und darauf nach den sogenannten 4 Speciebus rechnen lernen. Die Schreibübungen werden nach den vorhandenen Hallischen Vorschriften angestellt, und damit eine erlaubte Nachseherung etwas gutes befördern möge

inöge, so wird die Abschrift desjenigen, der es am besten gemacht, nebst der schlechtesten Abschrift, an die Wand so lange aufgehänget, bis die erste an Güte, und die andere an Fehlern von jemand übertroffen wird.

vierte
Classe.

Die vierte Classe hat wöchentlich acht Catechetische Stunden. Der ganze Catechismus wird darin von neuen nach seinen Erklärungen Sätzen und Beweisen durchgenommen. Durch dieses Mittel, und bey einer solchen wiederholten Anleitung kan es unter göttlichen Seegen nicht fehlen, daß die Jugend nicht zu einer starken Erkenntnis in den Wahrheiten des seligmachenden Glaubens gelangen sollte. Wer für seine Person die Wichtigkeit dieser Sachen empfindet, der wird es nicht vor übertrieben halten, daß bey uns so grosser Fleiß auf das Christenthum gewendet wird. Dieser Unterricht ist gar zu nothwendig, und hat in unsere Glückseligkeit einen gar zu starken Einfluß, als daß man das geringste darin versäumen dürfte. Man hat es unter andern als eine Wirkung der hiesigen Orts gewis ungemeynen Anstalten zur Beförderung des Christenthums

nenthums bemerket, daß, nachdem sich die Erkenntnis
 mehr ausgebreitet, der separatistische und fanatische
 Geist wenigen Eingang mehr bey den Gemüthern
 findet, wenigstens nicht mehr so viel Geräusch
 macht. Denn es ist gewis, daß das Wachsthum
 der seeligmachenden Erkenntnis die Schwärmerey ver-
 treibt, die, wosern sie nicht von der Bosheit
 stammet, eine Tochter der Unwissenheit und eines
 schwachen Verstandes ist.

Was die lateinische Sprache anbetrifft, so ist
 hier der Endzweck, ihnen das mehreste aus der Syn-
 tax benzubringen. Diesen aber zu erreichen, erkläret
 man ihnen nicht die Regeln und Ausnahmen nach der
 Ordnung wie sie im Buche stehen, fodert auch nichts
 dergleichen von ihnen auswendig, sondern nimmt ab-
 sobald einen lateinischen Text vor sich, und sagt ihnen,
 was alle Wörter und Redensarten auf deutsch heißen.
 Man hat dazu die Colloquia Langiana vornehmlich,
 und nebenher auch noch Hübners lateinische biblische Hi-
 storien gewählt. So bald nun bey Erklärung dieser Stücke

D

eine

eine Wortfügung vorkommt, die sich auf eine grammattikalische Regel beziehet, so zeigt ihnen solche der Vorgesetzte in dem Buche, lässet die Regel von allen nachschlagen, und von einigen herlesen. Und so verfähret er durchgängig, bis er ihnen nach und nach alle vornehmsten Regela und Ausnahmen bey Gelegenheit der vorkommenden Exempel bekannt gemacht hat, und keine Wortfügung mehr vorkommt, davon die Schüler nicht den Grund aus der Grammatik solten angeben können. Wenn Worte vorkommen, die ihnen noch fremd seyn können, so werden sie noch immer fleissig in die Etymologie zurückgewiesen, die sie nachschlagen müssen. Wenn ein ganzes Gespräch auf solche Art durchgegangen ist, so lässet der Lehrer einen Knaben aus offenen Buche einen Absatz deutsch vortragen, einer von den Hurtigsten muß denselben bey geschlossenen Buche alsobald lateinisch geben. Wenn dis geschehen, müssen ein paar Knaben das ganze Gespräch lateinisch auswendig mit einander führen. Nach dieser Methode werden die Knaben ohne Verdruss die Grammatik begriffen haben, ehe sie es selbst vermuthen. Man wird sich

sich wundern, wie viel die Nachahmung hiebei aus-
richtet, da es einer dem andern in Auffuchung der Re-
geln wird zuvor thun wollen, und sie werden sich freuen,
daß sie so gar bald vieles in lateinischer Sprache
verstehen, und selbst in der Sprache reden lernen. Was
von den Colloquiis Langianis gesagt worden, ist auch
von den biblischen Historien zu verstehen. Die Schreib-
übungen werden in 4 wöchentlichen Stunden nach
den vorhandenen Vorschriften fortgesetzt. Und weil
die Knaben hier schon zu einiger Fertigkeit im Schreib-
en gelangen müssen, so begnüget man sich nicht mit
den Vorschriften allein, sondern dictiret ihnen zuwei-
len einen Spruch oder Historie, die sie sofort nachschrei-
ben müssen, damit sie sich in der Orthographie zu üben
Gelegenheit haben, und aus dem Kopf schreiben ler-
nen. Wenn im dictiren ein schweres Wort vorkommt,
fragt der Lehrer, ehe es nachgeschrieben wird, wie es
geschrieben werden müsse, lässet einen jeden antworten,
der es am ersten kan, und es alsdenn erst aufschreiben.
Hierdurch wird die Arbeit des corrigirens um einen
großen Theil erleichtert, und die Lernende gewöhnen



sich , nicht ohne vorgängige Ueberlegung zu schreiben. Zur Arithmetik sind hier wöchentlich 4 Stunden angesetzt. Man gehet zu den Brüchen und der Regula d'etri fort , und bey deren Ausübung werden die Exempel von den 4 Speciebus wiederholet. Die in der Latinitaet es so weit gebracht haben , daß sie den größten Theil von den Colloquiis Langianis erklären , und von den Wortfügungen den Grund aus der Grammatik angeben können , auch die übrigen Lektionen nach den hier bestimmten Grade gefasset haben , werden , und nicht eher , in die folgende Ordnung hinübergelassen.

dritte **Classe** Weil man nach Maßgebung des obigen voraussetzen kan , daß in der sechsten , fünften und vierten Classe in dem Catechismo das Nöthige schon geschehen sey , so wird in der dritten Ordnung nur eine Wiederholung erfordert , und dazu sind die sechs ersten Frühstunden gewidmet. Hier hält sich aber der Lehrer wegen der engen Zeit bey einer Materie nicht weitläufftig auf , sondern ist bemühet , jedesmal ein ganzes Stück der Heylsordnung in seiner Verknüpfung abzuhandeln,

deln , und bedienet sich dazu der Starkischen Tabellen , damit die Lernenden in dem ganzen Zusammenhange der christlichen Lehre festgesetzt werden , und die ganze Heilsordnung wenigstens ein oder mehreremale durchgehen können. In der Latinitaet gehet man hier nun viel weiter als vorher geschehen ist , und die Schüler werden nun in die auctores classicos geführt. Man hat dazu Phaedri Fabula und den Cornelius Nepos gewählt , als welche nicht nur leicht und angenehm , sondern auch die bequemsten sind , einem Anfänger einen guten Vorrath der besten Redensarten und guter Gedanken ins Gedächtniß zu bringen. Es müssen aber beyde Auctores auf verschiedene Art tractiret werden. Bey dem Cornelio werden alle schwere Worte , wenn man merket daß es nöthig ist , analysiret , von allen Wortfügungen , die noch unbekant seyn können , wird die Railon aus der Grammatik gewiesen , und man hält es hernach mit Durchfragung eines ganzen Capitels eben so , wie vorhin bey den Colloquiis Langianis gemeldet worden. Bey dieser Art,

D 3

mit

mit dem Auctore umzugehen , ist das bekannte : non multa sed muleum , vornehmlich zu beobachten. Ueberhaupt , es darf kein Wort oder Redensart in dem Buche , so weit es erkläret worden , vorkommen , welche nicht den Lernenden ganz bekannt geworden wäre. Dieses dienet dazu , daß sie in der lateinischen Sprache zu mehrerer Nichtigkeit gelangen , und daß es hernach nicht mehr nöthig ist , bey allen andern Schriftstellern sich so weitläufig aufzuhalten , sondern dieselben cursorisch lesen kan. Weil dieser Unterschied in der Art die Auctores zu lesen , wovon ich hier rede , mehrentheils nicht beobachtet wird , sondern man bey allen Büchern und in allen Classen , noch analysiret , decliniret , conjugiret , grammatisiret , welches doch nur bey einem einzigen Auctore geschehen solte , so kommt es daher , daß man zu keinem was recht es ausrichtet , und die Schüler niemals einen Auctorem mit Lust lesen , indem sie keinen Geschmak an den darin enthaltenen schönen Sachen bekommen , da sie allenthalben mit der Grammatik geplaget werden , und nur kleine Stücke

ke außer ihren Zusammenhänge lesen , die keinen Verstand haben. Eben daher kommt auch ganz gewis die zum Sprichwort gewordene Schuldambeth: daß Leute die viele Jahre lang einen Auctoren gelesen , doch nicht im Stande sind , einen einzigen guten Gedanken , oder eine merkwürdige Geschichte daraus zu erzehlen , vielweniger den ganzen Zusammenhang und Einrichtung eines Buchs sich vorzustellen. Wo dieses aber nicht ist , da kan unmöglich der Geschmak , Wiz , und Beurtheilungskraft bey jungen Leuten gebildet werden , und das Vergnügen , welches andern bey Durchlesung der Auctoren empfinden , muß bey ihnen ganz und gar ersickten , wie es auch die Erfahrung bezeuget.

Ich halte also davor , daß die Art zu lesen , die man sonst *statariam* nennet , die auch unumgänglich nöthig ist , und die der *curlorix* entgegen gesetzt wird , hier in der dritten Classe eigentlich ihren Platz haben müsse , und zwar nur bey einem einzigen Auctore , dazu man hier den *Cornelium* genommen hat.

Wenn der Lehrer das Seinige mit Munterkeit thut, wie es denn bey uns gewis geschieht, und die Lernende nicht ganz und gar zum Studiren unfähig sind, so ist hiezu eine Zeit von einem Jahre mehr als hinlänglich. Und bey allen den übrigen Auctoren ist hernach nicht mehr nöthig, sich mit der Grammatik so lange aufzuhalten. Bey denenselben kan man hernachmals auf die zierlichen Ausdrücke, schöne Wendungen, edle Gedanken, auf die Verbindung derselben, ihre schöne Einsetzung, den Zusammenhang des ganzen Werks, die Bildung des guten Geschmacks und des Stils u. s. w. sehen, wodurch die Lust bey den Lernenden allgemein werden wird.

Diesemnach muß man bey Lesung der Fabeln Phaedri schon einen andern Endzweck haben, als man bey der Erklärung des Nepos hatte. Hier hält man sich nicht mehr mit grammatischen Kleinigkeiten auf. Der Lehrer erkläret selbst eine ganze Fabel vor und lässet die ganz unbekanntey Wörter und Redensarten, aber

aber nur sehr wenige, einen jeden, zwischendurch, in sein Buch geschwind aufschreiben. Wenn dieses geschehen, lässet er ausser der Ordnung bald diesen bald einen andern, die Fabel stückweise erklären, und fraget gleichsam im Vorbeygehen die vorgekommenen und aufgeschriebenen unbekannteten Redensarten. Wenn dis zwey oder drey mal geschehen, so verstehen alle und jede die ganze Fabel, und alle Worte derselben. Hierauf macht er zur Lust und Aufmunterung die Probe, ob nicht ein oder anderer im Stande ist, die ganze lateinische Fabel auswendig zu erzählen. Gehet es nicht an, so giebt er einem der Lust hat auf, daß er sie zu Hause lerne, erlaubet ihm hernach in der Schule aufzutreten, und seine Probe seines Fleisses abzulegen. Wenn dieses nur einmahl geschehen, und der Fleiß jedesmahl gerühmet wird, so kan man sich darauf verlassen, daß die andern nachfolgen, und mit Lust auswendig lernen werden.

Es hat diese Übung vor dem Auswendiglernen einzelner Wörter und Formeln, welches sonst

E

wohl

wohl gewöhlich ist, einen ganz unstreitigen Vorzug. Denn erslich lassen sich die Wörter und Redensarten weit leichter behalten, wenn man sie in ihrer ganzen Verbindung mit andern lernet, da sie einen völligen Verstand geben, und zum andern lernen die Knaben dadurch ihre Gedanken, und ganze Geschichte in ihren Zusammenhange in lateinischer Sprache vortragen, und gewöhnen sich dadurch unvermerkt, in solcher Sprache zu reden und zu schreiben.

Was die Schreibeübungen in dieser Classe anlangt, so gebraucht man hier nicht mehr die Vorschriften, wenigstens nicht beständig, sondern der Vorgesetzte dictiret wohlgesetzte deutsche Briefe, oder andere Sachen, und verbessert die gemachten Fehler öffentlich. Ohne diese Übung wird dem grossen Mangel niemals abgeholfen werden, den man im Schreiben gemeiniglich gegen die Orthographie wahrnimmt. Sie haben dabey auch den Vortheil, daß sie aus den vorgegebenen Mustern lernen können, ihre Gedanken ordentlich, deutlich und nett auszudrücken.

In

In der Rechenkunst gehet man hier weiter. Man wiederholet die Regul detri, und trägt darauf die übrigen Rechnungsarten, als regulam inversam, quinque u. s. w. vor.

Zur Geographie sind hier gleichfalls 2 Stunden wöchentlich angesetzt. Jeder hat seine eigene Charte vor sich, und suchet darin die von dem Lehrer vorgeschagten Reiche, Flüsse, Städte u. s. w. auf.

Ueber dis sind noch zwei Stunden wöchentlich zu lateinischen Schreibübungen gewidmet. Es wird damit so gehalten. Der Lehrer dictiret entweder seinen eigenen Aufsatz im deutschen, oder lieber eine gemachte Uebersetzung von einer schönen Stelle eines lateinischen Schriftstellers. Darauf sagt er die Wörter und Redensarten, so den Schülern unbekannt seyn können. Alsdenn wird es alsobald in der Schule in Gegenwart des Vorgesetzten von einem jeden lateinisch übersetzt. Jener wartet aber nicht, bis das ganze Exercitium fertig geworden, weil sonst die Schläfrigkeit unter der Arbeit einreisset. So bald einer eine Periode fertig hat, lässet er sie laut herlesen, die Fehler, so er darin bemerkt,

merket, zeigt er nicht gleich selbst an, sondern meldet nur überhaupt, daß in dem Ausdruck was unrichtiges sey, und giebt allen Zuhörern auf, den Fehler selbst zu errathen, zeigt auch die Regel in der Grammatik, die er nachschlagen läset, gegen welche der Fehler gemacht ist. Wenn eine Periode auf diese Weise bey drey oder vier Schülern durchgenommen ist, so siehet nicht zu besorgen, daß die andern noch Fehler haben solten, denn ieder wird angehalten, die bemerkten Unrichtigkeiten in seinem Exemplar zu verbessern. Und so gehet er das ganze Exercitium stückweise durch, und corrigiret eine Periode nach der andern, so wie sie in der Uebersetzung fertig wird. Diese Art muß weit mehr Nutzen bringen, als wenn man das Exercitium bloß dictiret, und denen Schülern überläset, es zu Hause auszuarbeiten, denn entweder sie gebrauchen fremde Hilfe, oder sie nehmen sich die Mühe nicht, die angemerkten Fehler nachzusehen, und sich daraus zu bessern.

Auch sind in dieser Classe einige Stunden bestimmt, um den Anfang in der griechischen Sprache

che

che zu machen. Man ist hier aber zufrieden, wenn sie nur die Declinationes und Coniugationes recht fassen. Und ehe sie solche einmahl recht inne haben, erkläret man ihnen die Briefe oder Evangelium Johannis, wobey sich die schönste Gelegenheit zeigt, nach und nach dastenige bezubringen, was aus der Grammatick hieher gehöret. Sie gewinnen dabey den Vortheil, daß sie gleich im Anfang einen guten Theil des griechischen Textes verstehen lernen. Ob hier gleich vieles vorkommen muß, wovon man ihnen die Ration aus der Grammatick noch nicht zeigen kan, so schadet es doch nicht, wenn man solches übergehet, als welches sich zu seiner Zeit schon von selbst aufkläret.

Die andere Classe ist in allen oeffentlichen Vor- andere
mittagesstunden, ausser zweyen, mit der ersten vereint- Ordnung.
get. Des Nachmittages aber hat sie ihre Lectionen allein. Solches ist ihr nicht nur unschädlich, sondern auch vortheilhaft, wosern die Fähigkeit der Lernenden beschaffen ist, wie sie seyn soll, weil sie in den ersteren Gelegenheit hat, die Theologie, das

Hebräische, die Historie, und Geometrie, zu hören, als worin sie doch billig auch den Anfang machen muß. So viel daher diese Wissenschaften anlangt, kan ich meine Leser auf dasienige, was ich bey der ersten Classe davon sagen werde, verweisen.

Da die Schüler in der dritten Classe den Cornelium Nepotem auf vorbeschriebene Art durchgegangen sind, auch den größten Theil der Fabeln Phaedri geslernet haben, so kan man es nunmehr in Lesung des Julii Cæsaris, und der Episteln Ciceronis, als welche man in der andern Classe vornimmt, sehr weit bringen. Man braucht es nicht mehr, sich mit den Grammatikalien so sehr zu beschäftigen, und kan daher diese Auctores mehrentheils so lesen, wie es oben bey der dritten Classe in Ansehung der Fabeln Phaedri beschrieben ist, als worauf man sich hier beziehet. Es wird also gar leicht seyn, in vier Stunden die Woche den ganzen Julium Cæsarem de bello Gallico, in weniger als Jahres Zeit, durchzubringen. Man giebt ihnen ganze Capitel, wenn sie vor andern reich an schönen Ausdrucken sind, oder merckwürdige

würdige Geschäfte in sich halten, auswendig zu lernen vor. Diese Übung wird ihnen leicht und angenehm vorkommen, wenn ihnen die Rede durch zwey oder drey malige Erklärung, vorher verständlich geworden. Und so werden sie alle Worte und Redensarten in dem Context mit behalten. Man verführet dabey so, wie oben gezeigt worden.

Solte man ja noch nöthig finden, die Grammatica nachzuholen, so findet man bey Erklärung der Briefe des Cicero dazu Gelegenheit. In diesen kan man also mit etwas langsamern Schritten fortgehen, indem sie nicht so sehr zusammenhängen, und also eher eine Trennung leiden.

Zur griechischen Sprache sind vier Stunden wochentlich bestimmet. In denselben bringt man haupt, sächlich die rückständigen verba anomala, wie auch das übrige aus der Grammatik zu wissen nöthige nach und nach bey. Die Ausnahmen der Hauptregeln, und mehrere Besonderheiten versparet man, bis sich im Neuen Testament, welches hier so viel möglich

möglich guten Theils durchgelesen wird, die Exempel davon zeigen. Bey der Erklärung desselben wird man Gelegenheit genug finden, ihnen die Grammatick bekannt zu machen.

Des Sonnabends wird in zweyen Stunden ein Exercitium zur Ausarbeitung vorgegeben. Man beobachtet dabey eben die Methode, welche oben bey der dritten Classe in demselben Artikel angezeigt worden. Jedoch weil man hier schon mehrere Fertigkeit vermuten kan, läset man die Geschicktesten, anstatt des deutschen Texts, zuweilen eine Stelle aus dem griechischen Testament mit gehöriger Zierlichkeit in die lateinische Sprache übersetzen.

*erste Ord-
nung.* In der ersten Ordnung wird die Theologie, die Weltweisheit, die Mathematik, Historie, die Hebräische, Griechische, lateinische, und französische Sprache, theils in oeffentlichen theils in besonderen Stunden vorgetragen. Ich will die Lecti-
onen zuerst anführen, die der Herr Conrector dar-
in

darin zu übernehmen hat. Diese sind die Historie, griechische Sprache und ein lateinischer Dichter. Die Historie wird in zweien wöchentlichen Stunden über Schraders chronologische Tabellen öffentlich gelehret. Man begreift leicht, da die hiezu gewiedmete Zeit enge ist, daß es nicht möglich sey sich in eine umständliche Erzählung aller darin vorkommenden Merkwürdigkeiten einzulassen. Man hat aber auch nur die Absicht dabey, den Zuhörern einen chronologischen Begriff von der gesamten Universalhistorie bezubringen, und dazu ist genug, wenn ihnen nur die Hauptumstände von jeder Geschichte oder Person bekannt gemacht werden, übrigens aber vornehmlich die Epochen oder allgemeinen Abtheilungen, die Folge der Regierungen und Regenten, und sonderlich die vornehmsten Synchronismos dem Gedächtniß fest eindrücken. Das übrige läßt sich füglich in Privatstunden, wozu auch hier Gelegenheit ist, ersetzen, oder ohne Schaden bis auf die Akademie versparen. Diese Arbeit wird ordentlicher Weise in einem Jahre zu Ende gebracht.

Das griechische R. L. kan hier nun, wenn man
 F das



das obige voraus setzt, in 4 Stunden wöchentlich ziemlich cursorisch durchgelesen werden. Ueberdis sind noch ein paar oeffentliche Stunden zur Erklärung eines profan Scribenten ausgesetzt, in denen man bisher Plutarchs Buch: de educatione liberorum erklärt, künftig etwan des H. V. Besners Chrestomathiam græcam an dessen Stelle nehmen wird. Auch bin ich entschlossen, gelegentlich den Homer, diesen so alten als vortreflichen Dichter, in besondern Stunden zu erläutern.

Weil dem Herrn Corrector nach aller dieser Arbeit zu einem lateinischen Dichter wenig Zeit übrig bleibt, so nimmt derselbe gemeiniglich die Eclogon, oder Georgica des Virgils.

Die übrigen vorhingemeldeten Lectionen machen meine Arbeit aus. Die Theologie trage ich nach Anleitung des Compendii des Herrn. Gen. Superintendenten Feuerleins vor, und ich bin dabey bemühet, nichts von dem vorbey zu lassen, was zu einer soliden Erkänntnis des dogmatischen Theils der Gottes

Gottesgelartheit aus Offenbarung Vernunft und Kir-
chenhistorie zu wissen nöthig ist , wobey ich auch mei-
ne Absicht darauf richte , daß diese Erkenntniß die
Gottseeligkeit gründen und befestigen möge , und dar-
her gelegentlich ihren Einfluß in die Heiligkeit des
Wandels sorgfältig einschärfe.

Die Mathematik wird bey uns theils in off-
fentlichen theils in privat Stundengelehret. In den oeffent-
lichen schrenke ich mich blos in die Geometrie ein,
damit ich sie alle Jahr wenigstens einmal ganz zu
Ende bringen könne. Ich habe zu dieser Absicht et-
nen eigenen Aufsatz verfertigt , worin meinem Be-
dünken nach eine gründliche Theorie mit einer aus-
führlichen Practi , welche letztere in den gemeinen
Compendiis gemeiniglich sehr sparsam angetroffen
wird , verknüpft ist. Alle Aufgaben die sich auf
eine Ausübung auf dem Felde beziehen , werden auf dem
Felde gezeigt , und man unterläßt nicht dabey An-
weisung zu geben , wie mit den Instrumenten um-
zugehen sey. Die zur Geometrie nöthigen Instru-
mente , als Messkette , Stäbe , Mensul , Astrolabi-

um, Bouffole sind bey hiesiger Schule zum gemeinen Gebrauch vorhanden. Die übrigen Theile der Mathematik, ausser der Geometrie, werden in einem besondern cursu mathematico von mir abgehandelt, worin ich die Arithmetik, Trigonometrie, Mechanik, Hydrostatik, Aerometrie, Hydraulik, u. s. w. nach Anleitung des Auszuges des Freyherrn v. Wolfs vortrage. Es gereicht mir zu einer nicht geringen Erleichterung, und denen Zuhörern zu einem ausnehmenden Vortheil, daß die dazu gehörige Maschinen und Instrumente aus gemeiner Casse angeschaffet werden, wie denn die Luftpumpe, und die Modelle von den einfachen und vornehmsten Zusammengesetzten Maschinen in kurzer Zeit beyhanden seyn werden. Man siehet ohne mein Erinnern ein, daß hiesige Verfassung zur Erlernung der Mathematik besonders der Mechanik, und Hydraulik, einen seltenen Vortheil darbiere, indem man hier Gelegenheit findet, bey dem Bergbau die künstlichsten und zum Theil erstaunlichen Rüstzeuge zu sehen, um weß Herwillen so viele Lehrbegierige welte Reisen zu unter-

ter-

fernehmen sich nicht verdrüssen lassen. Noch dieses habe ich beyzufügen, daß auch solchen, die eigentlich nicht studiren, doch aber durch eine gegründete Theorie sich zu ihrer Lebensart geschickter machen wollen, meine mathematische Vorlesungen offen stehen.

Die Logik wird nach Anleitung des Herrn v. Wolfs beständig vorgetragen in besondern Stunden, und ich werde bey gegebener Gelegenheit auch andre Theile der Weltweisheit erläutern.

In Ansehung der Hebrätschen Sprache habe ich wenig zu erinnern. Ich darf nur melden, daß ich in zweyen öffentlichen Stunden die Woche die Beschaffenheit dieser Sprache nach Danzens Anweisung bekannt mache, und daneben meine Zuhörer in beständiger Erklärung des Hebrätschen Textes A. T. übe.

Aus dem obigen begreift man, daß die Lateinische in dieser Ordnung sich sehr weit treiben lasse.

In den öffentlichen Stunden lesen wir die mehresten Werke

Werke des unvergleichlichen Cicero, und wir haben mit dessen Briefen und auserlesenen Reden den Anfang gemacht, worauf wir zu den übrigen Meisterstücken dieses Mannes fortgehen werden. Bey der Erklärung dieser Schriften richtet man sein Augenmerk auf die Latinismos, auf die Schönheiten des Ausdrucks, auf die Kunst der Perioden, auf eine fließende und das Original erschöpfende, Uebersetzung.. Die darin liegenden Gedanken werden entwickelt, und die Schlüsse und Beweise auseinander gesetzt, damit nicht nur das Gedächtnis lerne, sondern auch der Verstand und Witz geübet werde. Man lässet sich in die Alterthümer, Historie, und Regeln der Beredsamkeit ein, insofern sie zum Verständnis der vorkommenden Stellen nöthig sind, u. s. w. Wenn man vorzüglich schöne Stellen antrifft, werden dieselben nach gescheneher Erklärung alsobald deutsch vorgesaget, und die Zuhörer schreiben sie lateinisch nach, welches vielfältigen Nutzen schafft. Zu Beförderung eben dieser Absicht, und damit die Studirenden sich bey Zeiten einen guten äußerlichen Anstand angewöhnen mögen, lässet man dieselben et-
 nige

nsige oratorische Stücke aus den Cicero, oder an deren
statt eigene wohlgerathene Ausarbeitungen auswendig
lernen, und alle Woche einmal von etlichen einen oeff-
entlichen Vortrag thun.

In den besondern Stunden werden andere Aus-
ctores und vornehmlich lateinische Dichter erläutert.
Bisher sind wir mit dem Horaz und mit dem Helden-
Gedicht des Virgils beschäftigt gewesen. Der erstere
ist in weniger als Jahreszeit, zu Ende gebracht, und
der andere wird in eben so kurzer Frist durchgelesen seyn.

Zu einer mehr practischen Anweisung im latein-
schen und deutschen Stil und Redekunst, sind Mittwo-
chens und Sonnabends etliche privat Stunden gewiede-
met. Die erste wird nach des Herrn Prof. Gesners
primis lineis artis oratoriae, und die andere nach eige-
nen Aufsätzen angestellet.

Zwo oeffentliche Sonnabendstunden sind zu einer
abwechselnden Arbeit bestimmt. Das ettemahl wird
etwas in lateinischer Sprache, in Prose oder Versen
aus

ausgearbeitet, und das andermal disputirt man über aufgegebene Sätze. Wenn jemand in diesen Privatübungen sich wohlgehalten, so wird ihm ein öffentliches Zeugnis seiner Geschicklichkeit dadurch ertheilet, daß er Erlaubniß bekommt die Sätze drucken zu lassen, und darüber öffentlich zu disputiren. Man erbittet dabey gemeinlich einen der hiesigen Herrn Candidaten, die Stelle eines Opponenten zu übernehmen, um durch sein geschicktes Beyspiel denen Ungeübten ein Muster zu geben, wie die Opposition förmlich, bündig und scharf eingrichtet werden müsse. Die hohen Haupter u. vornehmen Glieder der hiesigen Hochansehnlichen Collegien erweisen uns dabey die preiswürdige Gnade und Bewogenheit, durch ihre Gegenwart unsern Fleiß und Eifer zu ermuntern.

Ich darf zuletzt nicht vergessen, des grossen Vorzuges Erwähnung zu thun, den die hiesige Schule vor vielen andern voraus hat, daß die französische Sprache von einem ausdrücklich dazu bestellten Sprachmeister in vier öffentlichen Stunden wöchentlich gelehret wird. Und man wird mir leicht beypflichten, daß dies
ein

ein wichtiger Vortheil sey, wenn man bedenkt, daß diese Sprache einem Gelehrten heutiges Tages fast eben so nöthig als die lateinische ist, und sonst ohne viele Kosten nicht leicht erlernt werden kan.

Solte sich auch jemand finden, der die Englische und Italienische Sprache zu lernen verlangte, so bin ich erbötig, auch selbst hierin auf gewisse Bedingungen den nöthigen Unterricht zu geben.

So fehlet es auch denenjenigen, die sich der Rechtsgelartheit gewidmet haben, hier nicht an einer bequemen Gelegenheit, in dieser Wissenschaft einen guten Grund zu legen. Unser Herr Conrector, welcher die Kenntniß der Rechte seine vornehmste Bemühung hat seyn lassen, ist allemal bereit, die *historiam iuris*, die *Institutiones* u. s. w. zu erklären, und hat davon schon vielfältige glückliche Proben abgelegt.

Die Disciplina ist gemeinlich auf oeffentlichen
S Schulen

Schulen ein sehr wichtiger Artikel: und meine Absicht erfordert, auch hievon etwas zu gedenken. Es ist schwer, ja ich darf sagen unmöglich, in der auferlichen Zucht nachlässig seyn, ohne das Gewissen zu verlegen: und eine unüberlegte Strenge zerstöret hingegen die besten Anstalten. Ich habe mir daher jederzeit den bekanten Ausspruch: melius est cavere peccata, quam punire, zur Richtschnur genommen. Und man wird mirs leicht glauben, daß ich durch dieses Mittel vielen Aufferungen der Strenge zuborgekommen bin. Was kan nicht eine Wachsamkeit zu einer Zeit, da Ausschweifungen zu vermuthen stehen, was kan nicht einige Autorität und Liebe, was kan nicht ein einziges Wort, wenn es zu gelegener Zeit und ingeheim geredet wird, ausrichten? Jedoch alle diese Bemühungen sind dan und wan ohne Kraft, und man ist nachdrücklicher Mittel benöthiget. Wir haben in solem Fall die vernünftigsten Gesehe, die den Widerspenstigen keine Frechheit verstaten, und doch die

die Vergehungen nicht durch unanständige oder Sclavische Bestrafungen ahnden. Sie setzen für leichtere Fehlritte geringe Geldstrafen, für wiederholte etwas stärkere, für vorsentlichen Ungehorsam, der von starker Bosheit zeugt, die Carcerstrafe, und vor unverbesserliche Widersetzlichkeit die exclusion und relegation. Dies sind die Worte, die das letzte bestimmen: Quod si quis unius vel plurium harum legum transgressor dictæ poenæ se subiicere noluerit, is ipso facto exclusus esto. Wie glücklich sind wir nicht bisher gewesen, daß unsere gesittete und lehrbegierige Jugend uns wenige Veranlassung gegeben, diese Gesetze zu vollziehen?

Man hat einen guten Anfang gemacht, einen Büchervorrath zum gemeinen Gebrauch der hiesigen Schule anzuschaffen, zu dessen Vermehrung aus der gemeinen Casse jährlich etwas beträchtliches ausgezset ist. Sein Zustand ist noch viel zu geringe, als

daß ich davon mehr sagen sollte. Indessen siehet man es vielleicht schon als ein Zeichen eines guten Willens an, wenn ich melde, daß in nicht gar langer Zeit allein über 90 Foliobände der neuesten und besten Werke angeschaffet worden.

Alle halbe Jahre, um Ostern und Michael, wird unausgesetzt ein oeffentliches Examen angestellt, welches drey Tage währet, worin die Lernenden vor einer zahlreichen Versammlung der Vornehmsten dieses Orts, welche sich zu dieser Handlung mit vieler Geneigtheit einzufinden pflegen, Proben ihres Fleißes ablegen müssen.

Nachdem ich mich meiner Pflicht entlediget, und von der innern Verfassung der hiesigen Schule einen Abriss gemacht, so ist mir nichts mehr übrig, als daß ich noch einige Erinnerungen hinzusetze. Ich finde

finde nöthig zu bitten, daß man diesen Entwurf nicht als vollständig betrachten, und daher von den Mängeln meiner Beschreibung nicht auf die Fehler der Sache selbst schließen wolle. Ich habe viele Arbeiten, die geschehen, viele Hülfsmittel in der Lehrart, viele andere gute Einrichtungen unberührt gelassen, weil ich nur das Wesentliche zu erzählen willens war, ohne durch die Weitläufigkeit verdrüsslich zu werden.

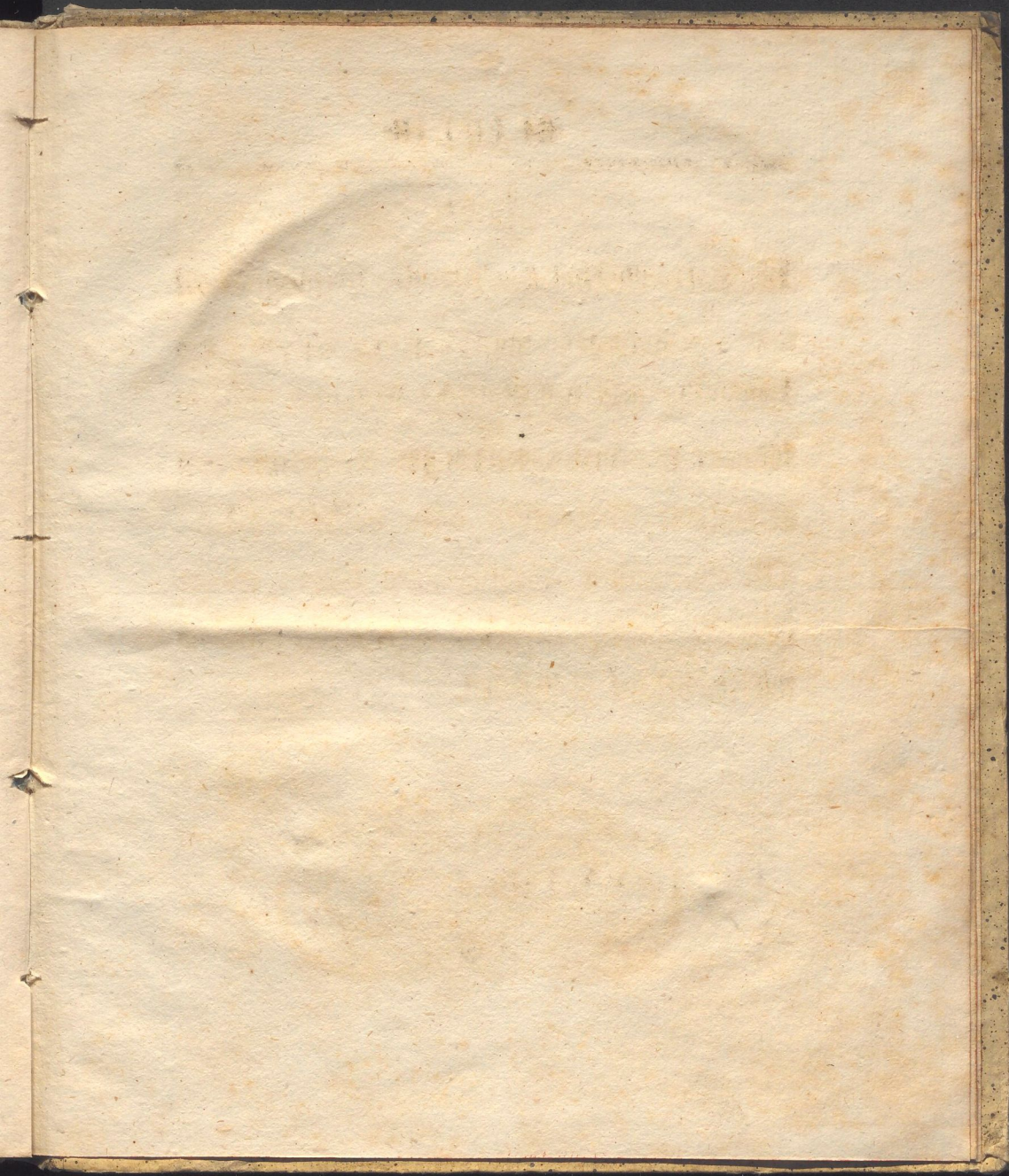
Hienächst erkenne ich selbst, daß ein und anderer Artikel nach den besondern Umständen dieses Orts bestimmt werden müssen, welcher vielleicht an andern Orten eine Aenderung erfordern würde.

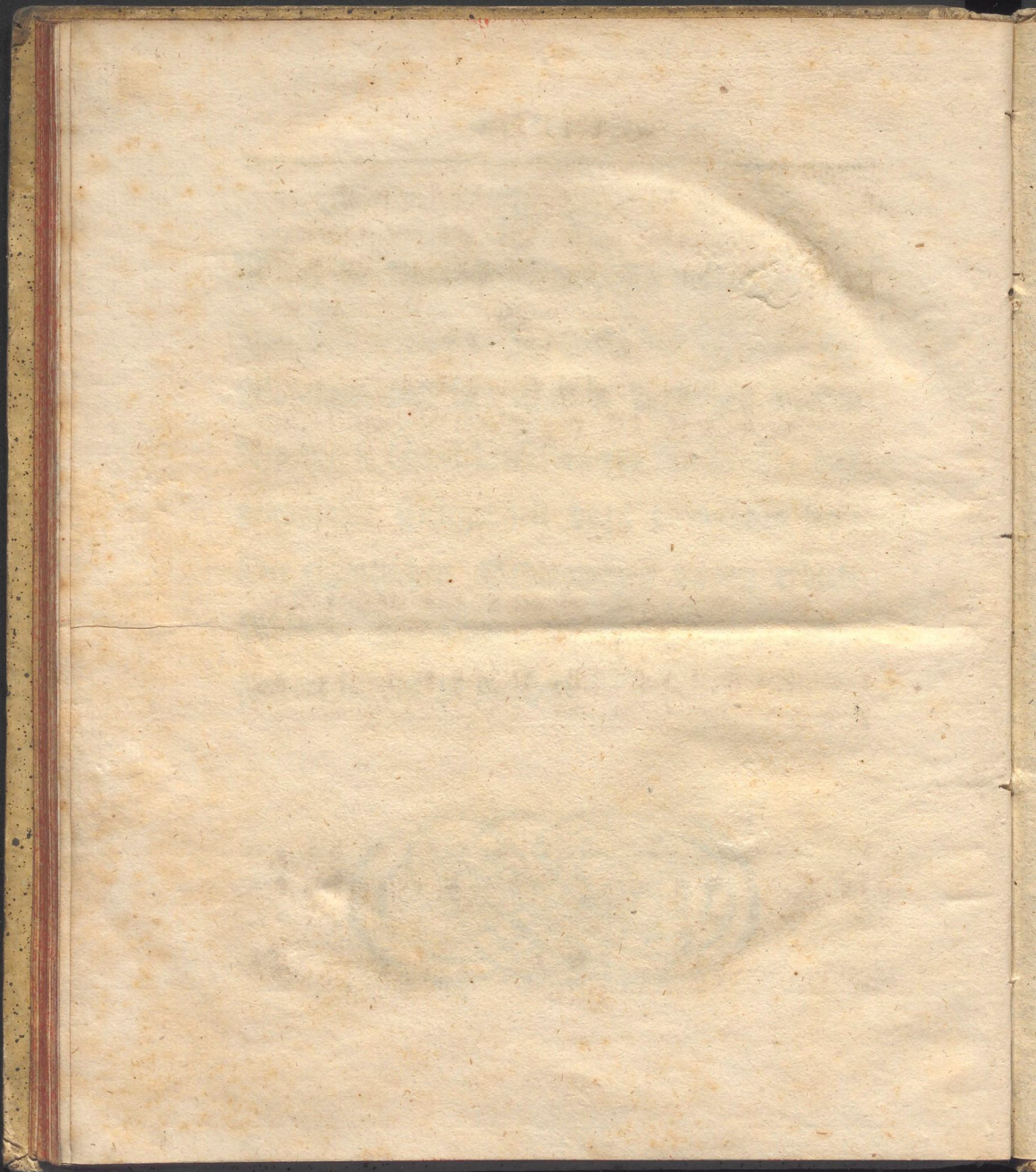
Gott lasse alle Arbeit der Lehrer und Lernenden, zu seines grossen Namens Ehre, und zum Heyl vieler Menschen gesegnet seyn! Clausthal, den 16. Apr. 1749.

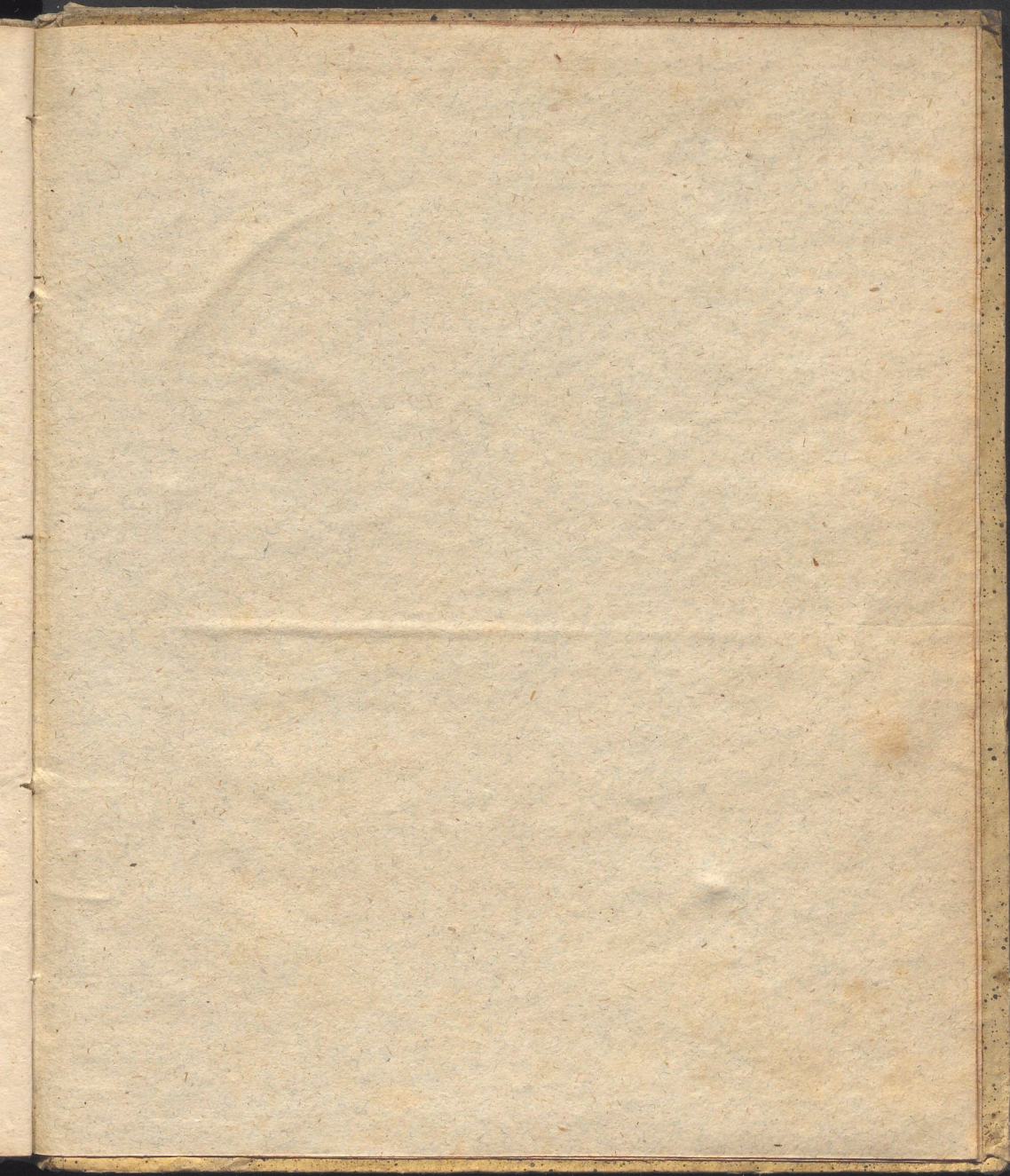
N. S.

Da einige Auswärtige zuwissen verlangen / auf was Art Fremde in Ansehung des Tisches / der Wohnung und der Aussicht versorget werden können / so dienet denselben zur Nachricht / daß genugsame Gelegenheit dazu vorhanden sey : Die eigentlichen Bedingungen davon erbiere ich mich einem jeden / der es begehret / insbesondere bekant zu machen.











Ga 4213

§

VD 18

me





Sachricht

Von der gegenwärtigen Verfassung

PAED

31

auf Be

M. Joh.

Desselben Pädag.
Gesellschaft

~~~~~

Clausthal, ge

